

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 36 (1965)
Heft: 10

Artikel: Blätter aus der Ostschweiz : Umbau des Alters- und Bürgerheims Ebnet in Herisau
Autor: Schmid, Walter / Kuchlin, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umbau des Alters- und Bürgerheims Ebnet in Herisau

Im Zeitraum von weniger als zweieinhalb Jahren wurde in Herisau das Altersheim fast von Grund auf umgebaut, wobei während des Umbaus der Heimbetrieb weitergeführt werden musste. In der Meinung, dass angesichts der sich rasch ändernden Altersstruktur der Bevölkerung und der Aenderung der soziologischen Verhältnisse in unserem Land der Bau neuer Altersheime immer wichtiger und dringlicher werde, und dass es andererseits für die Fachblatt-Leser von Interesse sein müsse, über Einzelheiten einer gelungenen Renovation orientiert zu werden, geben wir gerne einem illustrierten Bau-Bericht Raum, der uns vor einigen Wochen aus Herisau zugekommen ist. Ohne Zweifel ist das Hauselternpaar B. und A. Gantenbein bereit, im Bedarfsfall auf Anfrage weitere Auskünfte zu erteilen.

Die Bestrebungen, das Bürgerheim den Anforderungen der neuen Zeit anzupassen, gehen auf den Anfang der 50er Jahre zurück. Damals wurden die Ueberschüsse der Jahresrechnungen einem «Betriebsfonds» zugewiesen mit dem Zwecke, dem Bürgerheim einen Lift zu verschaffen. Auch Vermächtnisse für das Bürgerheim fielen in diesen Fonds. In den folgenden Jahren zeigte es sich immer mehr, dass auch die Waschküche einer Erneuerung bedurfte. Dazu kam, dass der Eßsaal zu klein war, um alle Heimbewohner darin zu verpflegen.

Im Gefolge der erhöhten AHV-Renten wurde der Wunsch nach Einer- oder Zweier-Zimmer immer grösser. Ausserdem fiel dem Heim ein Vermächtnis zu, mit der Bestimmung, Einer- oder Zweier-Zimmer und einen Aufenthaltsraum für Frauen zu schaffen. Alle diese Punkte wiesen der Bürgerheimkommission den Weg zu dem Beschluss, dass nur eine Gesamtlösung aller Fragen in Betracht kommen könne. Der Gemeinderat beauftragte die Kommission in Verbindung mit Architekt Paul Küchlin, die Projektierung des Umbaus an die Hand zu nehmen.

Für die Finanzierung standen zur Verfügung ein Betriebsfonds des Heims mit rund 100 000 Fr., ein Vermächtnis im Betrage von 95 000 Fr., so dass vom Stimmbürger nur noch ein Kredit von 100 000 Fr. verlangt werden musste, während die Restschuld dem Bürgerheim überlassen werden konnte, mit der Auflage, sie aus den Ueberschüssen der Betriebsrechnung zu tilgen. An der Gemeindeabstimmung vom 26./27. Mai 1962 wurde dem Umbau mit grossem Mehr zugestimmt, so dass es möglich wurde, schon am 3. Juli mit den Umbauarbeiten zu beginnen. Während des ganzen Umbaus ging der Heimbetrieb in vollem Umfang weiter. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der einen Betrieb mit über 100 Bewohnern aus eigener Erfahrung kennt. Am 17. November 1964 endlich war der Umbau beendet; zum Abschluss wurde das Bürgerheim in «Alters- und Bürgerheim Ebnet» umgetauft.

Walter Schmid, Präsident der Heimkommission

Aus dem Bau-Journal des Architekten

Wäscherei, Büglerei und Näherei

Die alte Wäscherei mit den ganzen Einrichtungen war dermassen unwirtschaftlich und unpraktisch, dass an eine Teilrenovation gar nicht mehr gedacht werden konnte. Es wurde von Grund auf eine Neuplanung vorgenommen und eine Einrichtung nach den neuesten Errungenschaften eingebaut. Die bestehenden Räume wurden restlos umgebaut und zum Teil erweitert. Obschon die ganze Anlage im Untergeschoss des Bürgerheimes un-

tergebracht ist, hat man versucht, durch grosse helle Fenster, Vorhänge usw. eine wohnliche Atmosphäre in diese neuen Räume zu bringen. In einem Vorraum wird die schmutzige Wäsche sortiert und z. T. in Trögen vorgewaschen. Zwei grosse Automaten der Firma Schult-hess (10 und 25 kg) bewältigen den gesamten Wäsche-anfall mit Leichtigkeit. Eine spezielle Enthärtungsanlage sorgt für weiches Wasser, und mit einem grossen Tumbler-Automat ist es möglich, auch in den Wintermonaten trockene Wäsche zu bekommen.

Ueber eine breite Glättemaschine können vom Leintuch bis zum Handtuch eine Menge Wäschestücke innert kürzester Zeit gebügelt werden. Für Hemden usw. sind zwei Einzelbügelstellen vorhanden. Durch eine Glas-



Waschküche. Angestellte an der Arbeit



Speisesaal für 90—96 Personen

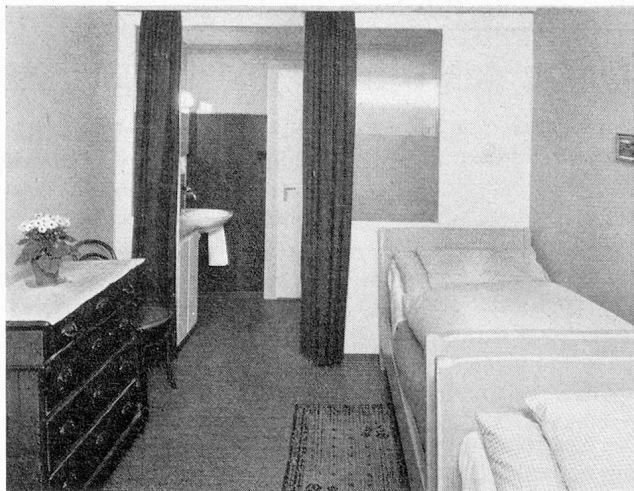
wand getrennt, ist auf gleicher Geschosshöhe eine helle Näherei angegliedert.

Liftanbau

Möglichst unauffällig wurde auf der Hofseite ein Liftanbau erstellt, der vom Untergeschoss bis zum Esrich alle Geschosse bedient. Die Liftkabine wurde so gross gewählt, so dass mit Leichtigkeit Patienten-Betten von einem Geschoss in das andere transportiert werden können. Zum Beispiel ist es möglich, gehbehinderte Insassen zu transportieren, so dass sie allenfalls an Weihnachtsfeierlichkeiten teilhaben können. Auch für Möbeltransporte bietet der Lift eine grosse Erleichterung, und innert kürzester Zeit haben sich Insassen und Personal an diese nützliche Einrichtung gewöhnt.

Speisesaal

Der alte Speisesaal war zu schmal und konnte die Anzahl Insassen gar nicht mehr aufnehmen. Eine Erweiterung war nur gegen die Hofseite möglich, und man versuchte durch möglichst grosse Fenster viel Licht in diesen schönen, grossen Raum zu bringen. Die Grundfläche beträgt ungefähr 90 m², und es ist möglich, 80—90 Personen zu plazieren. Durch eine geeignete Möblierung kann der Raum ganz unterschiedlich gestaltet und für verschiedene Anlässe benützt werden. Auch ist ein Fernsehapparat installiert worden, und die Insassen nehmen jeweils am Abend mit Freude an den verschiedenen Sendungen teil. Der ganze Raum ist mit hellem Eschentäfer ausgebaut, und ein grosses Blumenfenster sorgt für eine heimelige und freundliche Note. Der Anbau ist vom oberen Geschoss aus begehbar und mit Blech abgedeckt. Es ist daher auch möglich, diese



Zweierzimmer auf der Frauenabteilung



Aufenthaltsraum für Frauen

Dank der Hauseltern

Richtigerweise hatte Architekt Küchlin das ganze Bauvorhaben in drei Etappen eingeteilt, denn der Betrieb musste mit einer konstanten Besetzung von 110—120 Personen trotz des Umbaues weitergehen. Wenn es oft auch viel Geduld und Kraft brauchte, um in der langen Renovationszeit durchzuhalten, so sind wir jetzt doch alle herzlich dankbar: dem Stimmbürger, der uns die grosse Bausumme bewilligte, dem Architekten, den Bauleuten, die bestrebt waren, ihr Bestes zu leisten, und nicht minder auch dem Personal und unsern Heimbewohnern, die uns halfen, zu tragen und zu ändern, wenn's nicht immer den gewohnten Tramp ging. Sicher dürfen wir das Werk als sehr gut gelungen bezeichnen. Manche Erleichterung wurde geschaffen, mancher Raum heimeliger und frohmütiger gestaltet. Unsere Heimbewohner verfolgten mit Interesse, was da alles gebaut und geändert wurde, und man konnte manchmal köstliche Bemerkungen hören. Ein Grossmütterchen meinte, ob man aus dem Bürgerheim einen Bundespalast mache, ein anderes sagte, der Aufenthaltsraum sei viel zu nobel «für ös zemeschrumpfte Wiibli». Ein witziger Schlaumeier wollte wissen, ob wir das alles aus «Miragegelder» bezahlten.

B. und A. Gantenbein

Terrasse zum Sonnen von Betten zu benützen. Unter dem Speisesaal wurde auch das Kellergeschoss entsprechend vergrössert. Der gewonnene Raum dient in erster Linie als Luftschutzraum, kann aber auch gleichzeitig als Gemüse- und Mostkeller verwendet werden.

Aufenthaltsräume und Zimmerrenovation

Im Westflügel wurden drei Zimmer für Aufenthaltsräume ausgebaut und dienen den Heiminsassen und dem Personal. In den zwei darüber liegenden Geschossen sind acht Zimmer umgebaut worden und durchwegs mit fliessendem Kalt- und Warmwasser versehen worden. Es war nicht einfach, aus den verhältnismässig schmalen Räumen eine zweckdienliche Lösung herauszubringen. Der Raum wurde daher optisch unterteilt, und unmittelbar beim Eingang sind Wandkasten und Wascheinrichtung installiert worden.

Allgemeines

Bei den gesamten Umbauarbeiten wurde praktisch die ganze elektrische Installation erneuert und eine neue Hauseinführung mit Kabel installiert. Die Heizung ist auf Oelfeuerung mit HOVAL-Kessel umgestellt worden, und eine wirtschaftliche Boieranlage mit der Oelfeuerung kombiniert sorgt dafür, dass immer genügend und jederzeit warmes Wasser vorhanden ist.

Paul Küchlin